

Erzähler vom Westerwald

Hachener Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der achtseitigen Wochenbeilage
Illustriertes Sonntagsblatt.

Ausgabe für Drahtnachrichten:
Erzähler Hachburg, Fernruf Nr. 72

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölzl in Hachburg.

Nr. 75

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.80 M.,
monatlich 60 Pfg. (ohne Bringerlohn).

Hachburg, Mittwoch den 29. März 1916

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):
die sechsseitige Beilage oder deren
Raum 15 Pfg., die Restzeile 40 Pfg.

8. Jahrg.

Endgültige Sieg.

Mit Kleinigkeiten hat der Bierverband sich niemals begnügt. Immer ist er, wenn man sich nach seinen Wünschen richtet, auf's Ganze gegangen, und wenn man ihm, was die Laten anbetrifft, kaum jemals etwas erreicht hat, seinem Mundwerk haben diese negativen Erfolge noch nicht den geringsten Abbruch getan. Jetzt haben in Paris die Sitzungen der „arroganten“ Konferenz begonnen, zu der verdientermaßen auch Portugal eingeladen wurde, während Montenegro dieser Ehre nicht teilhaftig wurde, also wohl schon von der Landkarte gestrichen ist. Die Beratungen werden natürlich geheim gehalten, aber, verkündet die Agence Havas, soviel kann man mitgeteilt werden, daß die Vertreter der Bierverbände sich bei dieser ersten Sitzung hauptsächlich mit militärischen Mitteln zur Herbeiführung des endgültigen Sieges befaßt werden. Immerhin — es ist sehr bedauerlich, daß die ersten Sitzungen hauptsächlich mit militärischen Mitteln zur Herbeiführung des endgültigen Sieges befaßt werden, an den nach zwanzig Kriegsmontaten anfangen, an den endgültigen Sieg zu denken. Übereilt haben sie sich mit dieser Aufgabe gerade nicht, obwohl doch weiß Gott, wie man aus diesem Krieg, den ihre Auftraggeber ihnen verbrieft haben, wieder mit Ehren und doch wenigstens mit Anstand herauskommen könnte. Die Völker des Bierverbandes mögen mit dem brennendsten Interesse dem Verlauf dieser Beratungen entgegensehen; wir sind weniger interessiert und brauchen es auch nicht zu sein, da wir wissen, daß der Fortgang des Krieges nicht so sehr von den Beschlüssen der Bierverbände als — von anderen Faktoren bestimmt werden wird.

Aber Gedanken sind bekanntlich tollfrei, und so verfahren sich die führenden Geister in London und Paris jetzt sogar schon in Betrachtungen darüber, was alles zu tun sei, um den endgültigen Sieg auch wirtschaftlich zu sichern, nachdem er einmal errungen ist. Immerhin halten sie diese Aufgabe nicht für so dringlich, daß sie gleichfalls noch im März gelöst werden müßte; deshalb läßt man sich mit dieser zweiten, der sogenannten Wirtschaftskonferenz, noch etwas Zeit. Sie soll erst Ende April vor sich gehen, was dann allerdings wohl den nächsten Termin darstellen würde. Man denke, wenn der endgültige Sieg im Mai oder spätestens Juni über den Bierverband hereinbrechen würde, und seine Wirtschaftsstrategen hätten für diesen vorzeitigen Glucksfall nicht genügend vorgesorgt! Also man läßt zwar den Herren vom Militär den Vorrang, wie er sich in Kriegzeiten selbst für so antimilitarische Staaten wie England und Frankreich — und Rußland gebührt. Aber bald hinterdrein marschieren dann die Volkswirtschaftler auf, um auch den deutschen Kapitalismus das Rückgrat zu zerbrechen. Ganz einfach ist es ja nicht, was sie sich vorgenommen haben, aber wozu sind schließlich Programme da, wenn sie nicht wenigstens aufgestellt und durchgesprochen werden sollen? Die Turiner „Stampa“ ist diesem so freundlich, uns die Bekanntmachung mit dieser Repressalliste zu vermitteln: sie kommt aus London, dem Sitz aller wirtschaftlichen und finanziellen Erweisheit der Jahrhunderte, kann also auf Glaubwürdigkeit begründeten Anspruch erheben. Danach ist der Zweck der Konferenz das Studium der Mittel, um den wirtschaftlichen Beziehungen unter den Verbündeten eine größere Entwicklung zu geben, und die Bekämpfung des von Deutschland mit seinem phantastischen Mitteleuropa geträumten Bloßes. An der Konferenz werden 30 Mitglieder des Handelskomitees des Unterhauses und 14 hohe Kommissäre und Generalagenten der Kolonien teilnehmen. Das Programm enthält folgende zwölf Punkte:

1. Allgemeine Verständigung über alle gesetzlichen Maßnahmen, um die Handelsbeziehungen der Kriegsführenden zu regeln, Ausführung von Verträgen, Kreditlinien und Beschaffung der Erfindungspatente.
2. Vorkehrungen gegen die Invasion deutscher Produkte nach dem Friedensschluß.
3. Kriegsschadensregulierung.
4. Herabsetzung der Post-, Telegraphen- und Telephon-tarife sowie Minimalsätze für die Verbündeten.
5. Internationale Frachttarife.
6. Errichtung eines internationalen Patentbureaus.
7. Regelung des Handels der Kolonien der Verbündeten.
8. Internationalisierung der Gesetzgebung über Gesellschaften.
9. Maßregeln für die Verabreichung des Metallgeldumsatzes und Errichtung einer internationalen Kommissionskammer.
10. Über-einkommende Grundzüge für die Gesetzgebung bezüglich der falschen Warenbezeichnung und der Handelspolizei.
11. Fallimente.
12. Gesetzgebung bezüglich Verlust und Diebstahl von auf den Inhaber lautenden Titeln.

Zwölf Punkte nennt ich euch inhaltsschwer — wird aber für eine Einigkeit unter den Bierverbändlern herge- stellt, dann sind wir verloren, rettungslos und für Zeit und Ewigkeit verloren. Uns werfen sie phantastische Pläne vor, weil wir einen großen militärischen Erfolg, den wir bereits erlangt haben, auch wirtschaftlich fruchtbar machen wollen; sie selbst aber zerbrechen sich schon den Kopf darüber, wie sie ihr Zusammenleben nach dem end- gültigen Siege gestalten sollen, um den ihre Seele bisher

vergebens gerungen und geblutet haben. Auf welcher Seite da wohl die größeren Phantasien liegen! Aber sie können auch nüchtern und praktisch sein, die Wirtschaftstrategen des Bierverbandes, das muß man sagen. Sie denken ebenso an die Notwendigkeit, fremde Erfindungspatente zu beschlag- nehmen — womit bekanntlich England sofort nach Kriegs- ausbruch ja den Anfang machte — wie auch an die Regelung von Fallimenten in ihren Reihen, und wir möchten allerdings glauben, daß sie nach dieser Richtung reichlich zu tun bekommen werden, namentlich bei ihren italienischen Bundesgenossen, die sich auf das Bankrottmachen von jeder ausgezeichnet verstanden haben. Wenn nur nicht der Bier- verband im ganzen den Weg des Falliments beschreiten muß — dann hätten die Herren womöglich lediglich pour le roi de Prusse gearbeitet und die Weltgeschichte hätte wieder einmal ein Stück Ironie zu Wege gebracht, wie man es sich drastischer kaum ausdenken konnte.

Doch wir wollen keine Schreckbilder weiter vor dem Horizont der Aprilkonferenz aufsteigen lassen. Sie soll ruhig den endgültigen Sieg — auf dem Papier vorbereiten; andere Leute werden sich dadurch nicht abhalten lassen, in- zwischen Weltgeschichte auf ihre Weise zu machen.

London, 28. März. Die „Daily Chronicle“ schreibt zu den Pressedebatten über die Pariser Konferenz: „Nicht jemand, daß England, die größte kommerzielle Nation der Welt, nach dem Kriege es ablehnen sollte, mit den 150 Millionen Menschen in Mitteleuropa Handel zu treiben? Eine derartige Politik würde den Verlust unseres kommer- ziellen Vorranges bedeuten. Die Vereinigten Staaten würden den Vorrang, auf den wir verzichten, übernehmen und die Welt würde anstatt London das Herz- und Nerven- centrum des Welt Handels werden.“

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die angekündigte Verordnung über die Bildung einer Reichsfleischstelle zur Sicherung des Fleischbedarfs für Meer, Marine und Zivilbevölkerung ist nunmehr ver- öffentlicht worden. Die Reichsfleischstelle ist eine Behörde und besteht aus einem Vorstand und einem Beirat unter Aufsicht des Reichskanzlers. Den Beirat bilden 16 Re- gierungsvertreter; drei Vertreter des Zentral-Viehhandels- Verbandes, je ein Vertreter der Fleischverteilungsstelle von Bayern, Württemberg und Baden und je zwei Vertreter der Landwirtschaft, des Viehhandels, des Fleischgewerbes und der Verbraucher. Die Reichsfleischstelle hat die Auf- bringung von Vieh und Fleisch im Reichsgebiet und deren Verteilung sowie die Verteilung des aus dem Ausland eingeführten Schlachtviehs und Fleisches zur Aufgabe und bestimmt den Umfang der für die Gemeinde oder den Kommunalverband zuzulassenden gewerblichen Schlach- tungen und die Anrechnung der Haus- und Nottschlach- tungen auf den Anteil; sie regelt den Fleisch- und Fleisch- warenverkehr aus einem Kommunalverband in den eines anderen Bundesstaates. Den Landeszentralbehörden ist die Verpflichtung auferlegt, für rechtzeitige und vollstän- dige Beschaffung des Bedarfs an Schlachtvieh zu sorgen. Ist freihändiger Ankauf nicht möglich, so erfolgt die Auf- bringung — notfalls im Zwangswege — durch die Kom- munalverbände und Gemeinden. Endlich sind die Ge- meinden zur Durchführung einer Verbrauchsregelung von Fleisch und Fleischwaren verpflichtet.

Im Hauptauschuß des Reichstages begannen die Staatsberatungen mit den Verhandlungen über den Etat des Auswärtigen. Zugleich kam die politische und mili- tärliche Lage in Verbindung mit den Reichstagsanfragen über den U-Bootkrieg zur Sprache.

Zu der ersten Sitzung waren erschienen der Reichs- kanzler, die Staatssekretäre v. Jagow, Dr. Delbrück, Dr. Gieseler, v. Capelle, Dr. Solf sowie viele Bundes- bedollmächtigte. Der Reichskanzler legte in längerer, streng vertraulichen Ausführungen die Politik der Reichsregierung dar und ging auf die einzelnen Fragen ausführlich ein. Auch über die Hälfte der Reichstags- abgeordneten wohnten den Darlegungen bei.

In einer vom preussischen Ministerium des Innern herausgegebenen Darstellung über Ernährungsschwierig- keiten und Teuerung heißt es u. a.: Die durch gesteigerte Erzeugungskosten bedingte Teuerung ist ein Notstand, aber kein Unrecht. Unrecht dagegen ist die aus Gewinnsucht hervorgegangene Teuerung: Aufkäufe großer Vorräte zu niedrigem Preise und ihr Verkauf bei großem Gewinn, wenn die Preise gestiegen sind; Verkauf geringwertiger Lebensmittel zum Höchstpreis, der nur für die beste Qualität festgesetzt ist und gelten darf; Verkauf zum Höchstpreis, wenn der Einkaufspreis günstiger Umstände wegen besonders niedrig war. Solche Gewinne, heißt es, wären schon im Frieden zu ver- urteilen, im Kriege aber gewissenlos und verächtlich. Hohe Strafen für Lebensmittelspekulationen wären demgemäß festge- setzt. Aufgabe der Bevölkerung aber müßte es sein, die als wahrhaft schuldig Erkannten ihrer gerechten Bestrafung zu überlassen. Demgegenüber dürfe die allgemeine Teue- rung nicht als Bucher gelten: sie sei Kriegsnot und werde

als solche dauern, solange Krieg sei. Diesen Teuerungss- erscheinungen zu begegnen und ihre Härten zu mildern, sei ein umfassendes System organisatorischer Regelung auf- geboten worden. Sparbarkeit und Haushalt im Ver- brauch würden auch gegenüber der Teuerung nicht ganz verfallen.

Der nationalliberale Abgeordnete Baffermann hat eine kleine Anfrage im Reichstag eingebracht, in der es heißt: Am 16. April 1913 beschloß der Reichstag, den Herrn Reichskanzler um Vorlage einer Denkschrift über den Ausbau des orientalischen Seminars zu einer Aus- landshochschule zu ersuchen. Die Anfrage wünscht Aus- kunft über den Stand der Frage oder ob eine andere Re- gelung geplant sei.

Finanzminister v. Bräunig sprach im Finanzausschuß der bayerischen Kammer über die geplante Erhöhung der Post- und Telegraphengebühren. Vom staatsrechtlichen Standpunkt aus hatte die bayerische Regierung ein wesent- liches Interesse an der Wahrung ihrer besonderen Rechte gegenüber der Reichspostverwaltung, namentlich an der Wahrung in der Tarifhöhe. Nach beiden Rich- tungen wurden befriedigende Zusicherungen in den Verhandlungen über die Aufstellung des Entwurfs ge- geben. Es sollen möglichst neue Postmarken im Werte von 2, 4, 7 und 15 Pfennig ausgegeben werden. Es bleibt erforderlich, in den Postreformstaaten Bayern und Württemberg, ferner auch im Reichspostgebiet wegen der Berechnung der Ausgleichsbeträge die Reichsabgabe von den Einnahmen der einheitlichen Gebühren auszuscheiden.

Frankreich.

Eine von mehr denn 3000 Personen besuchte Ver- sammlung des Eisenbahnverbandes in Paris beriet über die allmählich zu unhaltbaren Zuständen führende all- gemeine Teuerung. Es wurde eine Resolution angeno- men, in der der Wunsch ausgedrückt wird, daß die öffentlichen Gewalten wirksame Maßnahmen ergreifen, damit sich die Kosten der Lebenshaltung wieder in den Bahnen bewegen wie zu Friedenszeiten. Denn mir der Mangel an Vorrätskraft bei der Regierung lasse die gegen- wärtige Teuerung erklärlich erscheinen. Die Resolution betont, daß Löhne wie in Friedenszeiten jetzt nicht mehr genügen, um die Kosten für die Lebenshaltung zu decken.

Schweiz.

Zwar etwas widerwillig, aber doch mit unverkenn- barer Achtung nimmt die durchweg französischsprachige westschweizerische Presse den Erfolg der vierten deutschen Kriegsanleihe auf. „Tribune de Genève“ sagt: „Man kann nicht verkennen, daß die seit Kriegsbeginn gezinsenden Summen, die 45 Milliarden Franken darstellen, von der ungeheuren vaterländischen Kraftanstrengung zeugen und der berühmten Sage von der Armut Deutschlands durch die Tatsachen ein kräftiges Dementi entgegenstellen.“ „La Suisse“ schreibt: „Die deutsche Anleihe hat einen Erfolg erreicht, auf den man bei der finanziellen Meisterschaft des deutschen Schatzsekretärs gefaßt sein konnte. Daher jauchzt die deutsche Presse über die Finanzkraft ihres Landes, die übrigens diejenigen, die über die Lage des Kaiserreiches ein wenig auf dem laufenden waren, niemals per tamt haben.“

Bulgarien.

Die übliche Antwort der bulgarischen Volksvertretung auf die Thronrede ist dem Könige durch eine Abordnung der Sobranje feierlich überreicht worden. Die bei dieser Gelegenheit gehaltene Ansprache des Königs betont die großen entscheidenden Stunden, welche das bulgarische Volk jetzt erlebt, und die Einmütigkeit von Volk, Re- gierung und König in dem Bestreben zur unüberwindlichen Befestigung der in so glücklicher Weise erzielten Einheit des bulgarischen Stammes. Der König schloß: „Ich spreche meinen Dank aus für die Gefühle der Ergeben- heit, die die Nationalversammlung mir und meinem Hause gegenüber ausdrückt. Versichern Sie der National- versammlung, daß ihr meine Mitwirkung bei ihren ein- mütigen und patriotischen Arbeiten, für die Nacht und Herrlichkeit des Vaterlandes stets gewiß sein wird. Es lebe die ganze bulgarische Nation! Es lebe unsere tapfere siegreiche Armee.“

Von einer weiteren Entspannung zwischen Rumänien und Bulgarien berichten die Blätter. Außer der Weiter- beförderung von 1500 Waggons bulgarischer Ware, die in Rumänien festliegen, ist erreicht worden, daß Rumänien die Ausfuhr bestimmter Mengen Kohls, Benzin und Petroleum gestattet, wofür es insbesondere Tabak erhält.

Amerika.

In den Vereinigten Staaten war der Gedanke auf- getaucht, Milch nach Deutschland auszuführen. Darauf hin hatte Lord Cecil mit bekannter britischer Menschen- liebe erklärt, die Milchagitation in Nordamerika sei un- ehrlich und unausführlich. Darauf antwortete im Repre- sentantenhause Emerson, der Vertreter von Ohio. Er befragte seine Resolution zugunsten der Ausfuhr von Milch für Kinder in Deutschland und sagte weiter, ich nehme diesen Versuch, die ehrlichen Bemühungen amerika- nischer Bürger im Dienste der Humanität herabzusetzen, sehr übel, ebenso Cecils Behauptung, daß wir Amerikaner

kein Urteil darüber hätten, auf welche Seite unsere Sympathien gehörten.

■ Aus Mexiko berichtet der spanische Gesandte, daß die Person Villaz sich zum mexikanischen Nationalheiden anwandte. Die durch die Vereinigten Staaten gegen ihn eingeleitete Verfolgung hat die Zahl seiner Anhänger ungemein vermehrt. Des Präsidenten Carranzas Generale, unter ihnen auch Herrera, schlossen sich ihm an. Die amerikanischen Truppen wurden bei dem ersten Gefecht geschlagen. Ein erster Krieg beginnt. Der amerikanische Kommandant mußte nach Washington berichten, daß Villaz ins Gebirge geflohen ist. In Washington herrscht die Meinung vor, daß die gesamte mexikanische Kampagne kostspielig und unbefriedigend sei. Villaz ist wahrscheinlich ungehindert in das südliche Mexiko entkommen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 28. März. Bei der hiesigen Chinesischen Gesandtschaft ist ein Telegramm eingegangen, nach dem der Präsident der Chinesischen Republik erklärt, daß er auf die ihm am 11. Dezember angebotene Kaiserwürde endgültig Verzicht leistet.

Berlin, 28. März. Die „Beratungsstelle für Angelegenheiten des deutschen Privatvermögens in Frankreich“ hat ihren Geschäftssitz in Berlin SW. 11, Prinz Albrechtstraße 5.

Berlin, 28. März. In der Sitzung des Ernährungsbeirates am 25. d. Mts. wurde die Regelung der Versorgung mit Tee, Kaffee und deren Ersatzmitteln, ferner ein Antrag des Abgeordneten Dr. Wendorf, betreffend Einrichtung einer Reichsbutterstelle besprochen.

Berlin, 28. März. Wie mitgeteilt wird, haben die Vertreter der sozialdemokratischen Minderheit, die jetzt in der Fraktion der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft im Reichstag ihre parlamentarische Vertretung haben, bereits eine inländische Organisation geschaffen und schon Konferenzen mit Delegierten aus allen Landesstellen veranstaltet.

Konstantinopel, 28. März. Nach Ministerratsbeschluss wurde die seit einigen Monaten verboten gewesene Ausfuhr von Tabak wieder gestattet.

Haag, 28. März. Die Ausfuhr von Asbest wurde verboten.

Genf, 28. März. Eine Meldung des „Matin“ aus Rom besagt, daß die belgische Regierung ein drittes Graubuch vorbereitet, das am 15. April erscheinen soll.

Bukarest, 28. März. Der Präsident der rumänischen Kammer M. Bheride hat seinen Austritt aus der Regierungspartei erklärt und gleichzeitig den Kammervorsitz niedergelegt. Es wird erklärt, daß der bisherige Präsident mit der Wirtschaftspolitik der Führer der liberalen Regierungspartei nicht einverstanden ist.

Der Krieg.

Tagesbericht der deutschen Seeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 29. März. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz

Südlich von St. Oloi wurde den Engländern im Handgranatenangriff einer der von ihnen besetzten Sprengtrichter wieder entzissen.

Auf dem linken Maasufer stürmten unsere Truppen mit geringen eigenen Verlusten die französischen, mehrere Linien tiefen Stellungen nördlich von Malancourt in einer Breite von etwa 2000 Metern und drangen auch in den Nordwestteil des Dorfes ein. Der Feind ließ 12 Offiziere, 436 Mann an unverwundeten Gefangenen, sowie ein Geschütz und

4 Maschinengewehre in unserer Hand. Hierdurch wurde mit Sicherheit der Einsatz von zwei weiteren Divisionen in diesem Kampfraum festgestellt.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Während die Russen ihre Angriffe in den nördlichen Abschnitten gestern nicht wiederholten, setzten sie südlich des Narocz-Sees Tag und Nacht ihre vergeblichen Anstrengungen fort. Siebenmal schlugen unsere Truppen, teilweise im Bajonettkampf, den Feind zurück.

Deutsche Flugzeuggeschwader warfen mit guten Erfolgen Bomben auf feindliche Bahnanlagen, besonders auf den Bahnhof Molodetyno ab.

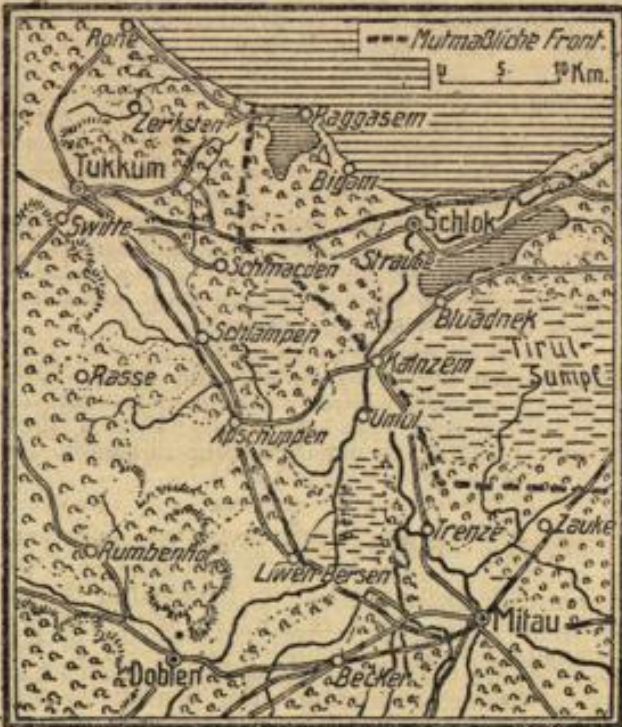
Balkan-Kriegsschauplatz

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Seeresleitung.

Unsere Front bei Mitau.

Mit gewaltigen Massen suchten die Russen unsere Front im Norden von Mitau zu durchstoßen. Es ist



ihnen augenscheinlich alles daran gelegen, diesen wichtigen Platz und seine Verbindungslinien in ihre Hand zu bekommen. Alle Vorstöße scheiterten an der unerschütterlichen deutschen Mauer. Die Russen erlitten sehr schwere Verluste.

In den sicheren Tod.

Aber die furchtbaren Verluste der Russen an der Ostfront berichtet ein deutscher Kriegsberichterstatter vom 28. März:

Die Russen haben seit dem 17. März mindestens 80 000 Mann Verluste auf 120 Kilometer Frontlinie. Bei einzelnen russischen Divisionen konnte aus dem gesamten Rest der Überlebenden nur ein einziges neues Regiment gebildet werden.

Die Ansicht des Berichterstatters, daß die russischen Kolonnen trotz dieser furchtbaren Verluste noch weiter in den sicheren Tod vorangetrieben werden würden, hat sich

zwischen bei den neuen Anstürmen gegen unsere schütterliche Front bestätigt.

Das Bombardement Verdun.

Ein Sergeant, der unter Oberst Driant im Gefecht getötet wurde, bestätigte im „Petit Journal“ die schrecklichen Wirkungen des deutschen Bombardements vor Verdun durch Anführung einzelner Einzelheiten. So wurden alle Gewehre der Schützengräben zerstört, ebenso flogen von den Maschinengewehren des betreffenden Abschnitts Trümmer, die übrigen zwei mußten schleunigst genommen werden. Ähnlich Schreckliches habe er seiner Schlacht erlebt.

Österreichisch-ungarischer Deeresbericht

Amtlich wird verlautbart:

Wien, 28. März.

Russischer Kriegsschauplatz.

Nördlich von Bojan haben die Russen nach Sprengungen in unseren Hindernissen wiederholt in die Stellung einzudringen. Alle Angriffe unter erheblichen feindlichen Verlusten abgewiesen. Südlich der Strampundung scheiterte ein nachdrücklicher Versuch russischer Abteilungen schon an der Wirkung unserer Vorfeldminen. An der besetzten Front und bei Olyka feuerte die feindliche Artillerie lebhaft.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe am Götzer Brückenkopf dauern. Auch im Abschnitt der Hochfläche von Dobberbo ein lebhaftes Feuer der beiden Artillerien. Von nördlicher Seite folgten Angriffsvorstöße an Nord-Monte San Michele und bei San Martino leicht abgewiesen wurden. Südlich Sella ein Gefecht noch im Gange. Auch im Bladen-Sektor scheiterten alle feindlichen Angriffe. Vor der Front des braven kärntnerischen Feldjägerbataillons Nr. 8 liegen über 500 tote Italiener. Der Tiroler Front waren die Geschützkämpfe nur rudimentär lebhafter als gewöhnlich. Da in der Front ein erhöhter Eisenbahnverkehr gegen die Monarchen gestellt wurde, belegten unsere Flieger einige dieser dortigen Bahnen mit Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Doerfer, Feldmarschalleutnant.

Die Unterfuchung am Wrack der „Tubantia“.

Wie aus dem Haag gemeldet wird, hofft man in kurzem entscheidende Ergebnisse bei der Unterfuchung „Tubantia“ zu erzielen.

Die Stelle, wo die „Tubantia“ gesunken ist, eine Tiefe von 32 Meter. Da das Schiff selbst breit ist und das durch ein Torpedo oder eine verurteilte Loch sich oben befindet, kann schon in einer Tiefe von 10 Meter die Taucharbeit begonnen werden.

Wegen des schlechten Wetters war es bisher noch nicht möglich, umfassende Arbeiten vorzunehmen.

Weitere U-Boot-Beute.

Von deutschen U-Booten sind weiter versenkt worden. Der französische Dampfer „Hebe“. Von der aus der Besatzung wurden 10 gelandet. Es dürfte von einem vorüberfahrenden britischen Dampfer aufgenommen worden sein. Der britische Dampfer „Arne“. Die aus 6 Offizieren und 17 Mann Besatzung wurde gelandet. Der britische Fischdampfer „Khartoum“ aus Hull. Zwei Überlebende aufgenommen. Man glaubt, daß der aus 9 Mann Besatzung der Dampfer ertrunken ist. Es wird behauptet, daß der Dampfer „Minneapolis“ am 25. März in der

Der Tag der Abrechnung.

Roman von A. v. Trystedt.

32 | Nachdruck verboten.

„Was ich von Dir verlange, lieber Bruder, ist viel. Ich habe auf das Majorat Verzicht geleistet und wünsche diese Verzichtleistung rückgängig zu machen. Sei großmütig, gib mir mein durch Geburt und Tradition mir gehörendes Eigentum wieder! Ich will es Dir ewig danken. Ich kann die Heimat nicht entbehren, jeder Pulschlag in mir verlangt stürmisch zurück in die gewohnten, vertrauten, geordneten Verhältnisse. Ich glaube, die Lieblosigkeit der Mutter, deine Arglist nicht mehr ertragen zu können, darum flüchtete ich. Das war übereilt, feige. Ich hätte monatelang, möglicherweise auf ein Jahr auf Reisen gehen, einem erprobten Verwalter mein Gut anvertrauen sollen. Fern von meinem Eigentum wäre ich wohl bald zur rechten Erkenntnis gekommen. Es war ein grober Fehler, den ich begangen, das gebe ich zu, doch er läßt sich wieder gutmachen. Sei hochherzig, laß mich nicht umsonst bitten, mein Verlangen will ich es dir danken, wenn du mir die Rückkehr in die Heimat ermöglichst.“

Hochfeld glaubte noch den panischen Schrecken zu spüren, den jenes Schreiben ihm eingejagt. Wie ein Wahnsinniger war er damals gewesen, bereit, eher einen Mord zu begehen, als die Rechte, welche ihm so willkürlich zugefallen, wieder auszugeben.

Was war er denn damals gewesen? Ein armseliger Tropf, mittellose als der jämmerlichste Knecht, mit anspruchsvollem Sinn und kostspieligen Reigungen und einer Einnahme, die ein volles Quartier reichen sollte, von der aber nach einem Monat kein Heller mehr vorhanden war.

Wolfgang's Brief, dem noch verschiedene andere folgten, war nie beantwortet worden; auch an Wellnig hatte er geschrieben, und diese Briefe gelangten gleichfalls hierher nach Schloß Hochfeld.

Der Baron hatte sich nie entschließen können, diese Schreiben zu vernichten, sie ruhten geborgen in diesem Geheimfach. Eines Tages würde er sie vernichten, einen wie den anderen, aber noch nicht, auch heute schickte ihm der Mut dazu.

Er hatte den Schreibstisch kaum wieder in Ordnung gebracht, so daß man nichts mehr von einem Geheimfach sah, als Edith eila hereintrat.

Man sah, sie hatte eine rasche Frage auf den Lippen, aber nun sie vor dem Vater stand, wurde sie verlegen und zögerte, ihre Hand spielte unbewußt mit den Federhaltern in der Berlmutterschale, von denen einige wertvoll waren.

Hochfeld legte seine kühle Rechte verweisend auf die warme, roßige Hand seiner Tochter. „Laß das, Kind, du weißt, ich kann es nicht leiden, wenn jemand die Dinge auf meinem Arbeitstisch in Unordnung bringt.“

Freundlicher, gleichsam ermunternd fuhr er fort:

„Du hast mir doch wohl etwas zu sagen, nicht wahr? Besinne dich nicht lange, hast du einen Wunsch?“

„Ja und nein, Papa — es ist — es handelt sich —“

Edith war bestürzt ein paar Schritte zurückgewichen. Wie fremd der Papa ihr doch eigentlich war; sie traute sich kaum auszusprechen, was ihr auf der Zunge brannte. Und die Erinnerung an eine frühere Stunde kam ihr, wo der Vater von der Liebe seines Pflege Sohnes Fritz von Wellnig zu ihr gesprochen und den Wunsch geäußert, daß sie seine Werbung annehmen möge.

Da war sie vor der Verlobung zurückgeschreckt, hatte bitten wollen, ihr noch Zeit zum Überlegen zu lassen, und doch kein Wort über die beidenden Lippen gebracht.

So war sie Friedrich's Braut geworden, wunschlos glücklich, — denn sie hatten sich ja immer gern gemocht — bis zu dem Tage, wo ein anderer ihren Weg gekreuzt. Seitdem rang und kämpfte es in ihr, hatte sie Vergleiche angestellt zwischen Wellnig und dem anderen, die zugunsten des letzteren ausgefallen waren.

Doch auch davon wagte sie keinem etwas zu sagen; sie hielt das neue Gefühl, welches sie machtvoll und süß zugleich durchflutete, für Sünde, suchte das Interesse für den Fremden zu unterdrücken und mußte doch an ihn denken früh und spät.

„Aber so sprich doch, Kind,“ entriß ihres Vaters kühl beherrschte Stimme sie den Gedanken, welche ihr Herz beunruhigten, und jetzt erst erinnerte sie sich wieder an den Zweck, der sie hierhergeführt.

„Weißt du, Papa, von wem der Forstmeister heute gesprochen hat?“ meinte sie lebhaft, „du kannst es dir gewiß nicht denken.“

Es durchrieselte Hochfeld eigen. Unwillkürlich brachte er die Frage seiner Tochter mit der Begegnung im Walde, die auch ihm zu denken gegeben, in Beziehung. Er nickte, fand sogar ein Lächeln.

„Ich kenne doch das Stedenpferd meines alten Hünner.“

er wird von einem gefabelt haben, der längst nicht unter den Lebenden weilt.“

Edith machte große Augen. „Du kannst aber Papa! Es ist schon so; er erzählte von deinem verstorbenen Bruder, dem Oheim Wolfgang, welcher in die Welt ging und nichts wieder von sich hören ließ.“

„Ich kann mir's denken. Dichtete er ihm nicht das Leben an? Der alte Wunderhold ist nämlich davon zu überzeugen, daß mein unglücklicher Bruder seit langer, langer Zeit in fremder Erde ruht.“

„Und du, Papa?“ Edith war, zutraulicher als die zu ihrem Vater herangetreten, „bist du sich überzeugt, daß Onkel Wolfgang nicht mehr unter den Lebenden weilt?“

Vor dem tiefen, klaren Blick seines Kindes war Botho unwillkürlich die Augen senkten. Er nahm die Reuerfahrungen auf dem Gebiet des Maschinenwesens Bergbau, die Fritz ihm zur Durchsicht hingelegt, gelöst von ihrem Platz und legte sie mit einer ungewohnten Bewegung wieder weg.

„Du könntest dir die Frage selbst beantworten. Warum hätte mein Bruder nichts wieder von sich lassen sollen, wenn er noch am Leben wäre? Ich habe keinen stichhaltigen Grund für sein Fernbleiben.“

„Aber“, stammelte Edith, „wie kannst du so Papa! Er hat doch den Tod eines Menschen, des Vaters, auf dem Gewissen! Das kannst du doch vergessen haben. . . ! Und“, fuhr sie zögernd, tastend fort, „ich denke mir, daß du, um des Oheims recht gutzumachen, Friedrich in unsere Familie aufgenommen hast; ohne die alte Geschichte von Jans Pflichtvergessenheit wäre Wellnig wohl nie dein Schwohn geworden.“

Der Baron verfärbte sich, es schien, als wolle er fahren, doch das lag nicht in seinem Charakter. Wie du sagst, Edith. Ich sah, daß ihr euch gut und der Fritz, und setzte dieser Liebe sein Hindernis gegen, um Wellnig für das Unrecht, welches einem der unrigen zugefügt, reich zu entschädigen.“

Edith seufzte. Dem Vater schien es, als wäre er und lebend aus. „Du weißt noch nicht, daß den Forstmeister veranlaßte, über die alten Geschichten zu sprechen —“

Fortsetzung

meer versenkt wurde. Sehn von den Getöteten sind Engländer

Amsterdam, 28. März.

Dem „Handelsblad“ wird aus Rotterdam telegraphiert, der Dampfer „Duiveland“, der mit Ballast von London nach Hull unterwegs war, ist gesunken. 17 Personen wurden gerettet und in Sheerness gelandet.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 28. März. Nach hiesigen Blättermeldungen ist Graf Zeppelin, der kürzlich beim Reichskanzler speiste, ins Groß Hauptquartier abgereist.

Berlin, 28. März. Gegenüber der englischen Behauptung, daß beim mißglückten Fliegerangriff auf die holsteinische Westküste zehn deutsche Patrouillenboote versenkt worden seien, wird von deutscher zentraler Seite nochmals betont, daß nur zwei bewaffnete Fischdampfer verlorengegangen sind.

Bern, 28. März. Der „Annonce Rouvelliste“ meldet aus Paris, daß auf der Straße Dieppe-Nemhaven die Überseefahrt bis auf Gegenbefehl völlig unterbrochen sind. Man hofft, Reisende und Güter auf dem Wege Deauville-Southampton befördern zu können.

Genf, 28. März. Der Dampfer „Nieuwe Amsterdam“ hat auf der Reise von Rotterdam nach New York seine Post im England zurücklassen müssen.

London, 28. März. Der englische Dampfer „Manchester Engineer“ (2813 Tonnen) wurde versenkt. Auch der Dampfer „Senanbridge“ (bisher fälschlich Senanbridge genannt) ist torpediert worden.

Von freund und feind.

[Hilferlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Friedensgerede in Frankreich und England.

Rotterdam, 28. März.

Eine sonderbare Meldung finden wir in spanischen Blättern. Da heißt es, in Paris sei der Glaube (oder die Hoffnung?) verbreitet, daß im Mai d. Js. Waffenstillstand und im Sommer Frieden sein werde. Worauf sich dieser Glaube oder diese Hoffnung stützt, wird nicht berichtet. Und im Organ der englischen unabhängigen Arbeiterpartei, dem „Labour Leader“ finden wir folgende Stelle: In England sei in den letzten Wochen eine Veränderung in der öffentlichen Meinung eingetreten. Diese Veränderung könne in kurzem sich allgemein geltend machen, und bevor der Sommer zu Ende geht, werde sie die öffentliche Aufmerksamkeit beanspruchen. Auch dieses, wenigstens ernste und angelegene englische Blatt verrät mit keiner Silbe, aus welchen Quellen es geschöpft habe.

Die Schuld des Privatsekretärs Loncin.

Brüssel, 28. März.

Die über das Treiben des Privatsekretärs des Königs Mercier namens Loncin eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß der Verdacht, der sich gegen Loncin richtete, nichts weniger als unbegründet war. Bei einer Hausdurchsuchung hat sich herausgestellt, daß die Organisation des sogenannten „Oeuvre du mot du soldat“, durch die unter Benutzung von Chiffreadressen eine unerlaubte Nachrichtenvermittlung zwischen Belgien und der feindlichen Front fortgesetzt erfolgte, dem Privatsekretär Loncin sehr nahe stand. Natürlich wurde Loncin nunmehr verhaftet.

Auch Bücher sind Kontrabande.

Stockholm, 28. März.

Man erstaunt nachgerade über nichts mehr — wenn es von britischer Seite kommt. Vor kurzem wurden aus Amerika abgeordnete Gemälde eines skandinavischen Malers als verdächtig angesehen, jetzt jetzt englische Freiheit, daß französische Bücher Kontrabande sind, wenn sie nach Schweden gehen. Der Reichsbibliothekar Dahlgren teilte dem Kultusminister mit, daß er für die Reichsbibliothek Bücher in Paris bestellt habe, die auch in Kopenhagen eingetroffen seien. Die dänische Reederei habe indessen eine Bürgschaft dafür verlangt, daß die Bücher nicht an eine gegen England kriegsführende Macht ausgeführt würden; diese Bürgschaft sei von den englischen Behörden als Bedingung für die Freilassung der Bücher aufgestellt worden.

Der Bibliothekar will dem förmlichen Verlangen nicht nachgehen; ob der Kultusminister es tun wird, steht dahin. Frankreich selbst hat als getreuer Knappe seines englischen Oberherrn nichts bei dieser Kontrolle seines Buchhandels mit Schweden zu sagen.

Gegen die britische Schreckensherrschaft.

Amsterdam, 28. März.

Die „Tijd“, die nach Ausbruch des Weltkrieges ziemlich unerbötenen Sympathien für England gezeigt, begehrt jetzt völlig offen gegen die britische Schreckensherrschaft auf. Einige hiesige Banken sind neuerlich wegen ihrer geschäftlichen Beziehungen zu Deutschland von England auf die schwarze Liste gesetzt worden. Das Blatt bemerkt nun: Es ist zu erwarten, daß nunmehr alle unsere Banken, Kaufleute und Industriellen das Los dieser Firmen teilen werden. Denn es ist unendlich zu sagen, daß jedes Geschäftsunternehmen in Holland von einiger Bedeutung Beziehungen zu Deutschland unterhält. Die Art, wie England mit den Interessen der kleinen Nationen und besonders mit den besetzten Niederlanden umspringt, geht wirklich über alle Grenzen. Die Niederlande sind in der wahren Bedeutung des Wortes in manch einer Hinsicht unter die Schreckensherrschaft des Landes gebracht, das von sich behauptet hat, es habe den Krieg zum Schutze der kleinen Nationen begonnen.

Die deutsche Industrie unentbehrlich.

Sofia, 28. März.

In einer Besprechung der Bemühungen Englands, die Mittelmächte nach dem Friedensschluß sozusagen geschäftlich auszulagern, weist das halbamtliche „Echo de Bulgarie“ darauf hin, daß man in Ausland schon jetzt die Wiederherstellung der Wirtschaftsbeziehungen zu Deutschland nach dem Kriege erwäge. Weiter bemerkt das Blatt: Weder Italien noch England können die deutsche Industrie entbehren. Und im übrigen bildet die enge Interessengemeinschaft der Länder, welche die große Verkehrsstraße vom Mittelmeer nach dem Morgenland verbindet, eine genügende Barriere gegen eine Koalition gegen die Mittelmächte.

Amerika wird gegen Deutschland gehetzt.

Washington, 28. März.

Ähnliche Kreise können die Tatsache nicht verhehlen, daß sie die durch die Versenkung des englischen Dampfers „Sussex“ geschaffene Lage als äußerst ernst ansehen. Die Möglichkeit eines Abbruchs der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland wird von neuem erörtert. Es herrscht die Anschauung, der Präsident werde die Angelegenheit vor den Kongress bringen, ehe er handelt, da angenommen wird, der Abbruch der Beziehungen zu Deutschland werde den Krieg bedeuten.

So meldet Reuter. Aus der vorsichtigen Art, mit der er hier arbeitet, ist zu schließen, daß an der ganzen Sache kein Wort wahr, daß die Meldung nichts als Stimmungsmache ist. Ein Eingreifen Amerikas im Falle „Sussex“ wäre um so weniger verständlich, als derselbe Reuter gestern meldete, daß alle Amerikaner, die sich auf dem Schiff befanden, gerettet wurden. Wozu also der Lärm?

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 30. März.

Sonnenaufgang	5 ⁴²	Mondaufgang	4 ²³ B.
Sonnenuntergang	6 ²⁸	Monduntergang	2 ⁴⁴ B.

Vom Weltkrieg 1915.

30. 3. Die Verfolgung der bei Tauraggen geschlagenen russischen Seerestkörper hält an. Zahlreiche aus Ostpreußen geraubte Beute wird den Russen wieder abgenommen.

1282 Sizilianische Bepfer: Vernichtung der Franzosen auf Sizilien. — 1559 Reichsmeister Adam Riese gest. — 1814 Blücher schlägt die Franzosen bei Paris. — 1856 Der Friede von Paris beendet den Krimkrieg. — 1914 Kaiser Dubert v. Serkomer gest. — 1915 250 000 japanische Soldaten gehen nach China.

□ Zur Papiernot geben wir folgende beachtenswerte Anregung gern wieder: Wie bekannt, sind die Geschäfte und Firmen verpflichtet, ihre Geschäftsbücher und sonst in Betracht kommenden Schriftstücke nach den heute geltenden gesetzlichen Bestimmungen zehn Jahre aufzubewahren. Früher war man gehalten, dieses nur für fünf Jahre zu tun. Es ist schon immer als eine große Last empfunden worden, daß man diese großen Mengen Bücher usw. alle die Jahre ausheben muß, ohne daß es eigentlich einmal vor kommt, daß es sich als erforderlich erweist. Die frühere fünfjährige Aufbewahrung hat vollkommen genügt. In großen Geschäften hat man Vorkehrungen treffen müssen, durch die Einrichtung geeigneter großer Räume für diese Umengungen von Papieren Platz zu schaffen. Ich möchte daher die Frage aufwerfen, ob es nicht möglich ist, durch eine Bundesrats-Verfügung diese zehnjährige Aufbewahrungsfrist aufzuheben und durch eine fünfjährige (oder eine noch kürzere) zu ersetzen. Im Hinblick auf die herrschende Papiernot würde das von großer Bedeutung sein. Es würden ganz außerordentlich große Mengen Papier, die zum Einstampfen sich eignen, frei werden. Man würde den Geschäften auf der einen Seite eine große Last abnehmen und auf der anderen Seite einen nicht unwesentlichen Vorteil gewinnen.

Hachenburg, 29. März. Bei der heutigen Holzsubmision (Rgl. Oberförsterei Kroppach und Hachenburg) sind folgende Preise erzielt: für den Festmeter Fichtenstämme 3. Klasse M. 21,50 und Fichtenstämme 4. Klasse M. 20,20; für Stangen 1. Klasse M. 1,46 je Stück ab Walb.

Ein Westermälder Seeheld. Auf S. M. Schiff „Möwe“, welches nach mehrmonatiger erfolgreicher kühner Seefahrt vor einigen Wochen in den heimischen Hafen eingelaufen ist, befand sich unter der Befahrung auch ein junger Mann aus dem Nachbarorte Radenberg, Gefeiter August Regel, Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. Klasse. Zweimal hatte das Schiff glücklich die Blockade der englischen Flotte gebrochen, wobei es Gelegenheit fand, auf der Ausreise an der englischen Küste Minen zu legen. Die glänzenden Seemannsstaten der „Möwe“ an Kühnheit inmitten der tausend Gefahren hatten lebhafteste Bewunderung erregt.

RMV Sicherung der Ernte 1916. Der Rhein-Mainische Verband für Volksbildung und das Soziale Museum, Frankfurt a. M., veranstalten am Sonntag, den 2. April 1916, nachmittags 3 Uhr im großen Hörsaal des Frankfurter Ausschusses für Volksvorlesungen zu Frankfurt a. M., Neue Kräme 9, eine Vortragsfolge mit anschließender freier Aussprache über die Sicherung der Ernte 1916. Die Veranstaltung schließt sich dem im vorigen Jahre stattgehabten Kriegswirtschaftlichen Lehrgang an. Sie verfolgt den Zweck, solche Persönlichkeiten, welche geeignet und willens sind, die Belehrung und Organisation der ländlichen Bevölkerung in der Frage der Bestellung der Felder und der Beschaffung der notwendigen Nahrungsmittel während der Kriegszeit zu übernehmen, in den Gedankengang und die Methodik dieser Arbeit einzuführen und mit den Erfahrungen des ersten Kriegsjahres bekannt zu machen. Die Veranstalter bitten Geistliche, Bürgermeister, Gemeindebeamten, Lehrer, Ärzte, praktische Landwirte und sonstige geistige Führer des Landvolkes, insbesondere auch Frauen recht zahlreich an der Besprechung teilzunehmen. Den Hauptvortrag über das Thema „Wie sichern wir die Ernte 1916“ hat Domänenpächter R. Schneider, Hof Kleeberg bei Hachenburg übernommen, außerdem sprechen noch Landtagsabgeordneter Oeser über die allgemeine wirtschaftliche Lage und Pfarrer Fuchs, Rüsselsheim, und Expositus Wolf, Steinfrenz im Westermälder über das Verhältnis zwischen Stadt und Land während der Kriegszeit. Ausführliche Programme sind durch die Geschäftsstelle des Rhein-Mainischen Verbandes für Volksbildung, Frankfurt a. M., Paulsplatz 10; Fernruf: Hanja 5303, kostenlos zu erhalten.

II Gaurturntag. Am Sonntag, 26. März, fand in Weilburg der 63. Gaurturntag des Lahn-Vill-Gaues, verbunden mit Vorturnerstunde, statt. Zur Vorturnerstunde hatten 20 Vereine Mitglieder entsandt, welche durch den Gaurturnwart in Marschbungen, Geräteturnen,

Gewehrfechten, Spielen und Handgranatenwerfen unterrichtet wurden. Nach Beendigung der Vorturnerstunde begaben sich die anwesenden Vertreter der Vereine geschlossen nach dem Kirchhofe zu dem Grabe des Hauptmanns Moritz, welcher den Heldentod gestorben ist. Der Gauvertreter, Herr H. Richter aus Dillenburg, legte einen Kranz an dem Grabe nieder und erinnerte an das Interesse, das Moritz der Turnerei entgegengebracht hatte, wie er auch der anderen Turner gedachte, welche den Heldentod fürs Vaterland gestorben sind. Mittags 1 Uhr fanden sich die Vertreter zum gemeinsamen Essen zusammen. Anschließend hieran wurde der Gaurturntag eröffnet. Bürgermeister Rarthaus begrüßte die Anwesenden im Namen der Stadt Weilburg und wünschte der Versammlung vollen Erfolg. Der Gauvorsitzende erstattete Bericht über den Mitgliederbestand und hob hervor, daß weit über 3000 Mitglieder zu den Fahnen eingetrossen seien. Der Kassierer gab den Kassenbericht; es wurde ihm Entlastung erteilt. Eine sehr dankbare Anerkennung und lebhafteste Aussprache fand der Erlaß des Regierungspräsidenten bezüglich des Turnens der Jugendwehren, gemeinsam mit den Turnvereinen, denn nur eine allseitige Durchbildung des Körpers erzielt Erfolg. Es wurde einstimmig beschlossen, die Verwirklichung des Erlasses mit allen Kräften zu unterstützen, damit die Turnerei, welche schon über 100 Jahre so Großes geleistet habe, zu neuer Blüte sich entwickeln möge, zum Wohle unserer Jugend als auch des Vaterlandes. Es wurden noch Begrüßungsschreiben und Telegramme von zum Militär eingezogenen Mitgliedern verlesen und beschlossen, am Sonntag vor Pfingsten eine Gaurturnfahrt nach Wallmerod zu veranstalten. Mit dreifachem „Gut Heil“ auf unser tapferes Heer wurde um 4 Uhr die Versammlung geschlossen.

* Wieder ein Totgeglaubter. Am 24. Oktober wurde der Landsturmann F. J. Müller aus Welschendorf bei Niederelbert, als vermißt gemeldet. Trotz aller Bemühungen gelang es nicht, irgend etwas über das Schicksal des Mannes zu erfahren, und die Angehörigen hatten schon alle Hoffnung aufgegeben, als aus einem Gefangenenlager eine Postkarte von dem Totgeglaubten eintraf. In der ganzen Ortschaft rief diese frohe Kunde begreifliche Freude hervor.

* Die Landwirtschaftliche Zentral-Darlehnskasse für Deutschland zu Berlin, die Zentral-Geld-Ausgleichsstelle der Reichsdeutschen Genossenschaftsorganisation, hat auf die vierte Kriegsanleihe für sich und die ihr angeschlossenen Kreditgenossenschaften nach dem nunmehr feststehenden Endergebnis 127 Millionen Mark gezeichnet. An den bisherigen Kriegsanleihen ist sie für sich und ihre Genossenschaften insgesamt mit 267 Millionen Mark beteiligt.

Bom Westermälder, 28. März. Das Wintergetreide steht hier ausgezeichnet, besser als in den zwei Vorjahren. Der milde Winter war sehr günstig für das Pflanzen des Kornes, so daß die Saat jetzt gleichmäßig steht. Auch der Klee hat sich gut entwickelt, ebenso sind die Weiden mit schönem Grün bedeckt, so daß günstiges Wetter vorausgesetzt, der Auftrieb bald geschehen kann.

Marzenberg, 28. März. Ein bei einem Arbeitskommando in Herdorf beschäftigter russischer Gefangener, der die goldene Freiheit wieder genießen wollte, hatte sich am Sonntag nachmittag von dort entfernt und es gelang ihm, bis nach Vangerbach b. R. durchzukommen. Hier wurde er jedoch angehalten und am Abend in das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert, von wo aus am nächsten Morgen unter militärischer Begleitung sein Rücktransport erfolgte.

Troisdorf, 28. März. Heute morgen brach auf der Pulverfabrik Troisdorf ein Brand aus, dem leider eine Anzahl Menschenleben zum Opfer fiel. Der Sachschaden ist gering und der Betrieb ist nicht gestört.

Diez, 28. März. Die Rechnung der Stadt für 1915 bringt einen Fehlbetrag von 13000 M., dem Haushaltsvoranschlag für 1916/17 fehlt zum Ausgleich der Betrag von 16000 M. Diese 29000 M. Fehlbetrag sind in der Hauptsache durch die Kriegsausgaben entstanden. Der Magistrat schlägt vor, den Betrag durch eine nach dem Krieg aufzunehmende Anleihe zu decken, da sonst eine Erhöhung der Einkommensteuer um 85 Prozent nötig wäre.

Kimbach, (Taunus), 28. März. Gestern nachmittag zwischen 4^{1/2} und 5 Uhr entlud sich hier ein heftiges Gewitter. Dabei schlug ein Blitz in die Kirche ein, wodurch der Turm, die Uhr, die Treppen und fast sämtliche Fenster stark beschädigt wurden. Auch die Fernspreitung wurde gestört.

Frankfurt a. M., 27. März. Von Ende März bis zum 15. August wird für den Kartoffelbezug eine Kartoffelbezugskarte für Minderbemittelte eingeführt. Die Karte berechtigt zum Bezug von einem Pfund für den Kopf und Tag und wird erst ausgeben, wenn die Eigenvorräte des Inhabers völlig aufgebraucht sind. — Am Samstag abend wurde von der Kriminalpolizei in einer Wirtschaft der Altstadt eine Spielergesellschaft von 25 Personen ausgehoben.

Nah und Fern.

○ Festnahme geklügelter Kriegsgefangener. Ein junger Jüngling gelang kürzlich der Grenzschutzwache am Bahnhof Dalheim. Schon mehrfach sind an der Grenze dort aus den Gefangenenlagern oder von ihrer Beschäftigungsstelle entwundene Kriegsgefangene aufgegriffen worden; diese hielten in den dichten Wäldern, die sich längs der Grenze hinziehen, am besten unbemerkt nach Holland kommen zu können. Diesmal wurden nicht weniger als sieben entlaufene Kriegsgefangene festgenommen, und zwar vier Russen, zwei Franzosen und ein Belgier. Sie wurden nach Friedrichsfeld bei Wesel, von wo sie schon als entwunden gemeldet worden waren, zurücktransportiert.

Vorsicht beim Kauf von Salatöl. Es wird von maßgebender Stelle empfohlen. Die Untersuchung der Proben eines von der Firma Gebrüder Herzberg, Hamburg, Billstraße 11, Wiederverkäufern angebotenen Salatöls im Medizinalamt der Stadt Berlin hat ergeben, daß die Ware zu 99,48% aus Wasser besteht, also in keiner Hinsicht geeignet ist, Salatöl zu ersetzen. Der Entschädigungswert beträgt höchstens einige Pfennige für den Liter, der Gebrauchswert ist gleich Null.

Kriegsnot der Zirkuselefanten. Als dieser Tage der Zirkus Sarraiani von Dresden abreisen wollte, fiel ohne jede äußere erkennbare Ursache im Stalle einer der Elefanten zusammen. Das Tier konnte sich nicht erheben, alle seine Kräfte waren durch die Unterernährung vermindert worden. Es bedurfte einer mehrstündigen Arbeit, um das Tier wieder zum Stehen zu bringen. Auch die Feuerwehr beteiligte sich daran. Sowohl dem Zirkusdirektor als auch seinen Stallmeistern ist bekannt, daß die Unterernährung der Elefanten über kurz oder lang zu einer Katastrophe führen kann.

Ein Lehrer ohne Beine. In Lippehne (Am.) übt der Lehrer Kurt Schneider, der im Felde beide Beine verloren hat, wieder sein Amt in alter Stelle aus, worüber in der Gemeinde große Freude herrscht. Die Schulbehörde ist vollkommen mit dem Wiedereintritt des tapferen Lehrers Schneider in sein Amt einverstanden.

972 Millionen Kriegsanleihe haben die im Reichsverband vereinigten deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften zusammen aufgebracht. Das ist ein hochfreudliches Ergebnis, auf welches die landwirtschaftlichen Genossenschaften mit Recht stolz sein dürfen. Während für die 4. Kriegsanleihe rund 435 Millionen gezeichnet wurden, waren es bei der dritten nur 308 Millionen; der Rest verteilt sich auf die erste und die zweite Anleihe.

Studentenunruhen in Indien. An der Universität in Kalkutta haben indische Studenten beschlossen, den Vorlesungen nicht mehr beizuwohnen. Der englische Professor Daten wurde überfallen und mißhandelt. Die Regierung hat die Universität einstweilen geschlossen, was auf großen Umfang der Studentenunruhen deutet.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 28. März. In Charlottenburg fanden vier Personen durch Leuchtgasvergiftung einen unfreiwilligen Tod. Das Gas war durch das Loch einer Verschlusschraube, die ein Gasanstaltsbeamter bei der Prüfung des Gasometers nicht wieder angebracht hatte, in die Schlafstube gedrungen.

München, 28. März. Nach längerem schwerem Leiden ist heute früh Dr. Girth, der Verleger der Münchener Neuesten Nachrichten und der Jugend, im Alter von 74 Jahren gestorben.

Gelsenkirchen, 28. März. Eine hiesige Kriegerström-

deren Mann seit längerer Zeit vermißt wurde, begegnete diesem unerwarteterweise auf der Straße. Die Freude der Frau über das Wiedersehen war so groß, daß sie einen Herzschlag erlitt und tot zu Boden sank.

Stargard i. P., 28. März. Der wegen Verdachts des Raubmordes an Frau v. Alvensleben in Dölitz im hiesigen Untersuchungsgefängnis befindliche 18jährige Knecht Perwog hat die Tat eingestanden.

Bunte Zeitung.

Gefangenenernährung und wissenschaftliche Forschung. Eine Studienkommission deutscher Gelehrter weilt gegenwärtig im Werseburger Gefangenenernährungslager zur phono-graphischen Aufnahme der charakteristischen Sprachen, Dialekten und Gefänge der Kriegsgefangenen, insbesondere der aus den entlegenen Gegenden des russischen Reiches stammenden.

Die ungeheure Gewichts- und Raumbedeutung der Milliardenanleihe ergibt sich aus folgender Berechnung: In reinem Golde würde die letzte (4.) Kriegsanleihe 34 482,8 Doppelzentner wiegen. In reinem Silber hätte die Anleihe das ansehnliche Gewicht von 1 296 636 Doppelzentner. In 20-Markstücken wiegen die 10,6 Milliarden 42 400 Doppelzentner, in Einmarkstücken 593 600 Doppelzentner. Im ersten Falle könnten 8 lange Eisenbahnzüge von je 58 Wagen zu 1000 Kilogramm Ladefähigkeit die Anleihe von einem Ort zum andern bringen, im letzteren Falle hingegen benötigt man schon 119 Züge mit durchschnittlich 50 Wagen. In Papiergeld (Einhundertmarkstücken) wiegt die Kriegsanleihe 159 000 Kilogramm und könnte in 32 Eisenbahnwagen von je 5000 Kilogramm Ladefähigkeit untergebracht werden. Ein Zehnmarkstück hat einen Durchmesser von 19,5 Millimeter. Die vierte Kriegsanleihe in Zehnmarkstücken aneinandergelegt ergibt ein Band von 19,5 Millimeter Breite und 20 670 Kilometer Länge. Mit der doppelten Länge ließe sich ein goldener Reis um den Äquator herumlegen. Ein Schnellzug mit 70 Kilometer Stundengeschwindigkeit würde diese gewaltige Strecke bei ununterbrochener Fahrt in 12 Tagen und reichlich 7 Stunden zurücklegen. Die Kriegsanleihe in Zwanzigmarkstücken aneinandergelegt ergibt ein Band von 72 080 Kilometer Länge bei einer Breite von 9 Zentimeter, so daß derselbe Schnellzug zur Bewältigung dieser Strecke 42 Tage und knapp 21 Stunden ununterbrochen fahren müßte. Eine Straße mit Zwanzigmarkstücken belegt müßte bei einer statischen Breite von 30 Metern immerhin noch 216 Kilometer lang sein. Eine solche Straße würde, in Luftlinie gemessen, ungefähr von Leipzig nach Hannover reichen. Mit den bisher vom deutschen Volke aufgebrauchten Kriegsanleihen von insgesamt 36½ Milliarden Mark ließe sich das ganze Gebiet der drei freien Hanse-Städte Hamburg, Bremen und Lübeck bedecken.

Neuestes aus den Witzblättern.

Schau. „Wo haben Sie denn die vielen Rüden her?“ „Ja, ich hab sie gekauft von den Hühnern auf dem Hof.“ — Die Vielverehrte. „Herrr! Was wollen Sie denn von der Dame?“ „Um Protektion bitten! Sie ist Verkäuferin in einem Buttergeschäft.“ — Der deutsche Jäger. „Man wartet und wartet, und nichts zeigt sich.“ „Grab' wie die englische Flotte!“

Volks- und Kriegswirtschaft.

* Eine neue Kriegselektrogesellschaft ist in Berlin einer Versammlung des Zentralverbandes der Lederhändler angehängt worden. Entgegen der staatlichen Kriegselektrogesellschaft, die den Kriegsbedarf an Leder zu regeln hat, will die neue Gesellschaft der Überführung der freigegebenen Leder in den Privatverbrauch durch den Handel in ganz Deutschland dienen. Für die Gesellschaft wurden sofort aus der Reihe der Versammlungsbeiträge 940 000 Mark gezahlt.

* Zur Sicherung der dauernden ausreichenden Ernährung wird im Laufe des April eine Verordnung des Bundesrats erlassen, welche die Verabreichung von Speisen in den Gastwirtschaften derart beschränkt, daß sich jeder immerhin füttern kann. Speisen dürfen zur Ersparrung von Fett nicht mehr auf Blättern, sondern nur noch auf Teller verabreicht werden. Es dürfen auf der Speisekarte nur zwei Suppen, zwei Vorspeisen und zwei Hauptgerichte erscheinen. Der Gast darf nur je eine davon erhalten. Der Nachtisch soll nicht beschränkt werden, da kaum eine Notwendigkeit besteht. Etwas reichhaltiger als die Mittagsspeise wird die Abendkarte sein, bei der vor allem die kalte Küche nicht beschränkt wird. Der Privatbedarf werden Milch, Fleisch, Kaffee usw. in ganz bestimmter Menge zugewiesen. Diese Portionen werden beim Fleisch je nach der Familie kommen muß. Den Gastwirten wird eine bestimmte Fleischmenge zugewiesen, die nach dem bisherigen Bedarf berechnet wird. Gasthaus-Fleischmarken sollen eingeführt werden.

Marktberichte.

Biesbaden, 27. März (Schlachthofmarkt.) Auf dem Schlachthof waren heute 3 Ochsen, 3 Kühe, 13 Schweine und 19 Kälber. Von dem Schlachthof direkt zugeführt: 2 Ochsen, 1 Kuh und 1 Schweine. Der Bestand wurde zu den Höchstpreisen sofort abgesetzt.

Frankfurt a. M., 27. März (Viehmarkt.) Auf dem Viehmarkt waren aufgetrieben: Rinder 165 (einschließlich 98 ausländisches Vieh), Bullen 10, Ferkel und Kühe 155, Kälber 65, 5. Die aus dem Inlandmarkt stehenden 67 Rinder waren zu festgesetzten Höchstpreisen sofort ausverkauft. Kälber bei festem Handel abgesetzt.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhölzl in Hachenburg.

Freiwillige Versteigerung.

Am Donnerstag, den 30. März, abends 9 Uhr, lassen die Erben des Carl Gees in Hachenburg ihre sämtlichen Grundstücke bei Karl Satsch öffentlich meistbietend versteigern.

Beitreibung von Forderungen

auf gerichtlichem und außergerichtlichem Wege sowie das

Inkasso

auch von älteren, verloren gegebenen Außenständen

Vertretungen vor Gericht

Anfertigung von Gesuchen und Reklamationen Versteigerungen pp.

P. Schaar, Prozeßagent

Hachenburg Schloßberg 5.

Große Auswahl

in

Konfirmanden-, Kommunikanten-, Knaben-, Mädchen- und Manns-Anzügen

sowie

schwarze, weiße und farbige Stoffe für Mädchen in jeder Preislage.

Wilh. Pickel Jnh. Carl Pickel
Hachenburg.

Zur Versendung ins Feld:

Vorschriftsmäßige

Leinen-Adressen für Pakete

Feldpostkarten

Feldpostschachteln

sind vorrätig in der

Geschäftsstelle des „Erzähler vom Wetterwald“
Hachenburg, Wilhelmstraße.

Für Kranke und Genesende

Für ins Feld: Blechdosen

gewöhnlich und mit Patentdeckel
Honiggläser und Kognakflaschen
in bruchfesterem Karton

billigst zu haben bei

Josef Schwan, Hachenburg.

Knochenschrot

als Hühner- und Schweinefutter,

aus rohen, unentleimten Knochen hergestellt, das beste und billigste Kraftfutter, liefert zum Preise von M. 15 den Ztr. u. M. 8 1/2 Ztr.
Siegerer Knochenstampfwerk,
Siegen, Frankfurterstraße 47/49.

Hugo Backhaus

Uhren- und Goldwaren-Handlung

Hachenburg

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

Taschen- und Wanduhren

Wecker

Goldwaren und Brillen

zu den billigsten Preisen.

Taschenlampen, Batterien und Birnen.

Reparaturen

werden prompt und billigst ausgeführt.

Lebertran-Emulsion

zu haben bei

Karl Dasbach, Drogerie, Hachenburg.

sämtliche Sorten

Medizinal- und Eisen-Weine

zu billigen Preisen. Drogerie Karl Dasbach, Hachenburg.

Erkältung! Husten! Der 65 Jahre weltberühmte Bonner Kraftzucker

von J. G. Raab in Bonn
ist in besseren Kolonialwaren-
handlungen, durch Plakate kennt-
lich, stets vorrätig.
Blatten nebst Gebrauchsanweisung
à 15 und 30 Pfg.

Niederlagen sind:
Hachenburg: Joh. Pet. Böhle, C.
Dentzien, Drogerie Carl Dasbach,
C. v. Saint-Georg, S. Rosenau,
Althadt: W. Schmidt, Erdach
(Wetterwald): Th. Schütz, Bahn-
hofswirtschaft, Unnan: H. Rüdner,
Marienberg: Carl Wingenbach,
Langenhahn: Carl Fench, Alten-
kirchen: Carl Winter, H. G. Ruff,
Kirchp.: Carl Hoffmann, Weyer-
busch: Hugo Schneider, Hamm a.
d. Sieg: C. Bauer.

Bonner Kraftzucker ist ein
von unseren Vaterlandsoberleitern
stark begünstigter Artikel und bitten
wir denselben allen Gesundheits-
bedürfnissen beizufügen.

Quittungen

lose und in Heften
liefert schnell und billig die
Druckerei des „Erzähler vom
Wetterwald“ in Hachenburg.

Vom 1. April ab ein durchaus zuverlässiges Zeitungs-Austrag- gesucht für Hachenburg.

Meldungen in der Geschäfts-
stelle.

Knaben Mädchen

welche demnächst aus
Schule entlassen werden
finden bei uns dann
und lohnende Beschäfti-
gung.

Gustav Berger & Co.
Hachenburg.

Für unser Büro
wir zu Ostern einen

Lehrling

mit guten Schulleistungen
Bock & Co.
Ritter-Haus

Wasserschiffe

nach Maß

besorgt schnellstens

C. von Saint-Georg

Hachenburg.

Bei Bestellung nur Größe des Gefäßes
angeben.